



WALDDÖRFER UMWELTZEITUNG

UMWELT • KULTUR
GESUNDHEIT UND SOZIALES

► Hochwasserschutz und seltene Libellen

Lottbek-Umlegung vom Tisch

Nr. 45 • Nov. '09

Tel.: (040) 644 24 353

Fax: (040) 604 50 692

Home: www.wuzonline.de

Wo bleiben die Leser?

Seit April hat die Tagesstätte Roter Hahn für Menschen mit Behinderungen eine neue Bleibe in der Kunastr. 4 in Sasel gefunden. Doch offenbar haben die Saseler noch Berührungsängste. Denn der Lesetreffpunkt, der eingerichtet wurde, um das Haus nach dem Auszug der Bücherhalle weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird kaum angenommen. Montags bis freitags von 10 bis 14 Uhr kann man es sich hier mit einer Tasse Kaffee gemütlich machen. Bücher und Zeitschriften warten auf die Besucher. Die Bücher sind auch ausleihbar. Ab 14 Uhr kann der Raum auch für Feiern, Gruppen o.ä. gemietet werden. Außerdem freut sich der Rote Hahn über Paten für Tageszeitungsabonnements. (du)

Foto: Ilka Duge, re.: BILL



Blaüflügel-Prachtlibelle

Ökologisch wertvoller als ursprünglich angenommen:
Die durch Überfahrten eingegengte Lottbek

Werden Sie Ihr eigener Versorger.



BACKHAUS
SOLARTECHNIK

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

Im Jahr des Elbehochwassers 2002 trat zweimal innerhalb von einer Woche zwischen Ammersbek und Bergstedt ein die Landesgrenze bildender Bach so über die Ufer, dass die Straße unter Wasser stand und Keller geflutet wurden. Die Feuerwehr kam mit Sandsäcken; dies war, wie einer der Feuerwehrmänner bemerkte, in 50 Jahren noch nicht vorgekommen.

Seite 4 ►►

28 Jahre Volksmarkt 1981 - 2009

V O L K S M A R K T
SAMMELN • TRÖDELN • SCHÖNE KÜNSTE

Familienflohmarkt der Walddörfer, Winter auf dem Marktplatz Volkshof von 9 bis 16 Uhr

Nikolaus 6. Dezember 2009

Termine 2010 geplant: 11.4., 27.6., 12.9., 5.12.

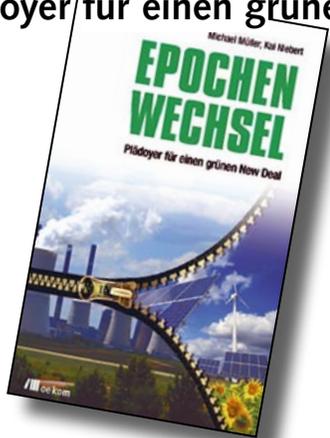
Le Bouquiniste, Tel.: 603 41 13 • Fax: 609 11 765

Buchtipps

von Siegfried Stockhecke Agenda 21-Büro Volksdorf

Epochenwechsel – Plädoyer für einen grünen New Deal

Michael Müller und Kai Niebert treten dem unheilvollen neoliberalen Experiment mit einem Sofortprogramm energisch entgegen: mit Effizienzrevolutionen, „Leitplankenkonzepten“ und vielen Umwelt-Tipps für den Alltag – sachkundig, voller Elan und alles auf den neuesten Stand gebracht. Müller – ein über Parteigrenzen hinweg renommierter Nachhaltigkeits-Experte im Bundesumweltministerium – zieht schonungslos Bilanz, Niebert steht ihm als Wissenschaftsdidaktiker bei der Vermittlung zur Seite. Im ersten Teil werden bei der Analyse der Lage (An einem Wendepunkt) die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeitsdiskussion



übersichtlich dargestellt, dabei in die Begriffswelt der Nachhaltigkeit knapp und präzise eingeführt; im zweiten Teil werden Ziele benannt und Perspektiven aufgezeigt (Leitidee Nachhaltigkeit) und schließlich als „grüner New Deal“ konkrete Wege aus der Klima-, Rohstoff- und

Finanzkrise beschrieben. Im Fokus stehen dabei Ingenieure und Techniker, die die Effizienzrevolution verwirklichen können, und Politiker, die den Mut haben, Klartext zu reden bei der Beendigung überholter ökonomischer, politischer und sozialer Vorstellungen, um eine nachhaltige Gesellschaft zu verwirklichen.

Durch dieses Buch bestens informiert wird dem Leser klar: Jeder einzelne kann zu einem grünen New Deal beitragen – kein Buch für die einsame Insel, sondern für direktes gesellschaftliches Engagement!

Michael Müller, Kai Niebert: Epochenwechsel; Oekom, München 2009, 279 S., 25 Euro

Da helfen Überlegungen, wie man die gefühlte Ohnmacht überwinden kann.

Angesichts der Meadows-Studie haben wir schon 30 kostbare Jahre verloren. Der Autor Andreas Meißner nimmt den Leser als Psychiater und Therapeut an die Hand, wenn er die Auswirkungen der gegenwärtigen Lage auf den einzelnen diagnostiziert. Er bezieht seine persönlichen Erfahrungen mit ein, so dass sich beim Lesen ein partnerschaftliches Verhältnis aufbaut.

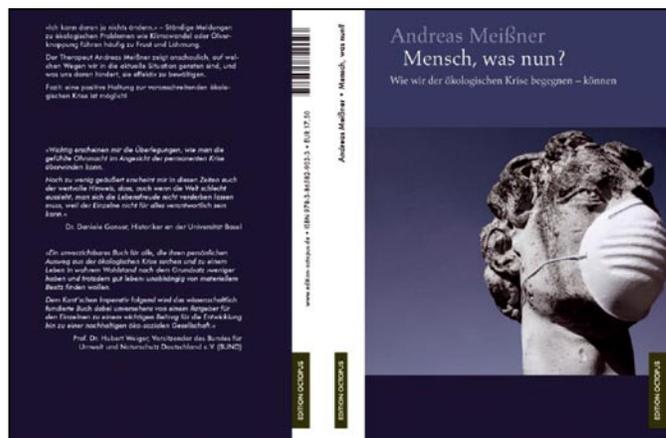
Die drei Kapitel: Lange Wege in die Krise/Fragliche Wege aus der Krise/Eigene Wege in der Krise sind die Meilensteine dieser Wanderung mit einem Therapeuten, die man gestärkt und selbstbewusst beendet, um sich wieder selbst auf den Weg zu machen ohne dabei die Lebensfreude aus dem Blick zu verlieren... Andreas Meißner ist einer, der einem beisteht



Mensch, was nun? – Wie wir der ökologischen Krise begegnen können

Menschen, die sich der ökologischen Krise stellen, geraten oftmals in eine schwierige persönliche Krise; man möchte verantwortlich handeln und doch nicht von seinen Mitmenschen als Besserwisser oder gar Apokalyptiker angesehen werden.

Dabei kommen wir mit altem Denken nicht mehr weiter; wir sägen am eigenen Ast, wenn wir nicht umdenken und Vorsorge betreiben – wer darauf in Gesellschaft oder im Freundeskreis aufmerksam macht, macht sich nicht unbedingt beliebt. Ständige Meldungen zu öko-



logischen Problemen wie dem Klimawandel, Nahrungsmangel oder der Ölverknappung führen zu Frust und Lähmung.

– trotz alledem! Andreas Meißner: Mensch, was nun? – Wie wir der ökologischen Krise begegnen können; Edition Octopus 2009, 305 S., 17,50 Euro.



Die nächste WUZ erscheint am 4. Dez. '09

IMPRESSUM

Walddorfer Umweltzeitung ©
 Redaktion
 Ilka Duge (du), (V.i.S.d.P.)
 i.duge@wuzonline.de
 Tel.: (040) 644 24 353
 Fax.: (040) 604 50 692
 Artredaktion & Produktion
 Peter Reincke (pr)
 p.reincke@wuzonline.de
 Fotos o. Benennung: iStock

M. MEDIENPRODUKTION GmbH
 Ahornweg 19 • 22395 Hamburg
 Druck

A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG Pinneberg.

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichnete Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren.

Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

www.wuzonline.de

Bestattungen
in Bergstedt

Claus-Dieter Wulf
 Fachgeprüfter Bestatter

Individuelle Durchführungen
 aller Bestattungen in ganz
 Hamburg und Umgebung

Neue Büroanschrift
 Bergstedter Chaussee 189
 22395 Hamburg
 Telefon 604 42 443

► Straßenbaumaßnahmen Wildes Moor

Naturschutz bleibt auf der Strecke

Anzeigenannahme unter
Tel.: (040) 644 24 353

2008 wurde der erste Abschnitt der Glashütter Landstraße erneuert. Zurzeit ist der zweite Abschnitt dran. Um Radfahrern und Fußgängern große Umwege zu ersparen, soll der Feldweg Wildes Moor als Ersatzroute hergerichtet werden. Der teilweise ziemlich zugewachsene Weg wurde zunächst frei geschnitten und war danach in einem gut begehbaren und befahrbaren Zustand. Doch damit nicht genug. Inzwischen wird der Weg auf drei Meter verbreitert und begradigt, was vor allem bei Naturschützern auf Unverständnis stößt.

Der Grund ist, dass sich der Ausbaubereich zum größten Teil innerhalb eines Landschaftsschutzgebietes befindet, in dem u.a. Abgrabungen und Aufschüttungen verboten sind. Um den Weg Wildes Moor auszubauen, musste ein Knick durchbrochen werden, das Grünland westlich des Weges und der Ackerfläche wird zerschnitten, Abgrabungen und die Aufschüttung von Fremdmaterial sind erforderlich. Und das alles, nur für eine zeitlich begrenzte Umleitung? Das Bezirksamt Wandsbek hält dagegen, dass der Weg auch für die dort ackernden Landwirte ausgebaut werden soll. Doch die erreichen ihre Felder seit je her von anderer Stelle, warum sollten sie das ändern? „Wem der Weg trotzdem nicht breit genug zum Radfahren ist, kann etwa 200 Meter weiter westlich am nördlichen Raakmoorgraben fahren. Das ist dann allerdings Bezirk Hamburg-Nord, stört aber keinen“, schlägt Horst Bertram vom Botanischen Verein vor, der sich seit vielen Jahren um die Betreuung der Naturschutzgebiete in Hummelsbüttel kümmert.



Begradigung der Straße Wildes Moor mitten durch die Feldflur

Sauer aufgestoßen ist auch den Grünen in der Bezirksversammlung, dass die Planung nur im Verkehrsausschuss, nicht aber im Umweltausschuss behandelt wurde, so dass naturschutzrelevante Fragen gar nicht auf den Tisch kamen. Und dass, obwohl ein Landschaftspflegerischer Begleitplan (LBP) erstellt werden musste, in dem eine Eingriffs- und Ausgleichsbilanzierung vorgenommen und die erforderlichen Maßnahmen zur Vermeidung, Verminderung und Kompensation festgelegt wurden.

Sowohl die Naturschutzverbände als auch die GAL kritisieren, dass sie den LBP in der Planungsphase nicht einsehen konnten. Von dem luxuriösen Ausbau habe man erst erfahren,

als schon alles beschlossen war. Lediglich die Ausführung als Grandweg statt einer Asphaltierung konnte noch erreicht werden, obwohl das von vorn herein im LPB so geregelt war. „Dass man sich im Bezirksamt Wandsbek über Natur-

schutzbelange hinwegsetzt, ist ja besonders seit Zerschlagung des Naturschutzreferats keine Überraschung mehr“, ärgert sich Horst Bertram. Der engagierte Naturschützer spricht gar von einer Verschwendung von Steuergeldern.

Inzwischen ist der Ausbau so weit fortgeschritten, dass ein Rückbau nicht mehr sinnvoll ist. Bei ähnlichen Vorhaben sollte in Zukunft aber eine frühzeitige Abstimmung mit allen Beteiligten erfolgen, das findet auch Dr. Rainer Wujciak von der Landwirtschaftsabteilung der Wirtschaftsbehörde. Auch bei der Landschaftsplanung der BSU war man überrascht und mit dem Ergebnis nicht einverstanden. Mit beiden Behörden war der Ausbau nicht abgestimmt. Das Bezirksamt hatte nur über die provisorische Wegeführung, nicht aber über die Verbreiterung und Begradigung informiert.

Hintergrund für die plötzliche Ausbaubereitschaft des Bezirksamtes ist, dass Pläne für den Ausbau schon bald 70 Jahre in der Schublade schmoren, weiß Horst Bertram. Ganz richtig, denn die Straße Wildes Moor gehört zu den noch nicht endgültig hergestellten Straßen im Bezirk. Und die Gelder aus Landes- und Bundesmitteln müssen ja ausgegeben werden – auf Kosten der Natur. (du) ■



**Hofladen
am Stüffel**



Bei uns bekommen Sie frisches Gemüse direkt vom Feld
Gemüse aus biologisch-dynamischen Anbau

Hofladen am Stüffel e.G.
Stüffel 12
22395 Hamburg
Telefon 040/604 80 23

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag 8.00 – 18.00 Uhr
Sonnabend 8.00 – 13.00 Uhr



Fortsetzung von Seite 1 ►►►

Fünf Jahre später passierte es gleich noch einmal, die Lottbek überflutete erneut Straße und Keller. Knapp 20 Hamburger und Ammersbeker waren betroffen und drängten auf Abhilfe.

Dem Gewässerpflegeverband Ammersbek-Hunnau (GPV) war die Zuständigkeit für den Bachabschnitt dort an der Straße sowieso lästig, deshalb kam das Problem gerade recht. Zusammen mit Ammersbek und Hamburg wollte er nun „Hochwasserschutz mit ökologischer Aufwertung“ betreiben. (die WUZ berichtete im April 2008) Der Verbandsingenieur erarbeitete dafür Pläne und einen Genehmigungsantrag zur Verlegung der Lottbek. Lange bevor der Antrag geprüft war, veranlasste der damalige Bürgermeister Axel Bärenndorf schon mal das Fällen einiger Bäume und ließ sich für sein entschlossenes Vorgehen feiern.

Für eine Genehmigung müssen jedoch die Auswirkungen auf die im Gewässer lebenden Pflanzen und Tiere untersucht werden. Sind sie nachteilig für geschützte Arten, müssen Alternativen gefunden werden,



Lottbek-Hochwasser im Dezember 2007

um Beeinträchtigungen zu vermeiden oder zumindest zu vermindern. Leider wurden genau diese Untersuchungen unterlassen, was nicht nur den Naturschutzverbänden sauer aufstieß; auch die Behörden verlangten das Nachholen der Hausaufgaben.

Und tatsächlich wurden bei den nachgeholtten Untersuchungen Tiere gefunden, die in Schleswig-Holstein auf der Roten Liste als stark gefährdet, in Hamburg sogar als vom Aussterben bedroht eingestuft sind. Streng geschützte Blauflügel-Prachtlibellen, aber auch Gebänderte Prachtlibellen leben und vermehren sich genau in dem Gewässerabschnitt, der verlegt werden soll. Ihre Larven sind auf Fließgewässer mit alten Erlenwurzeln angewiesen und der allergrößte Teil ihrer Population würde bei Verlegung der Lottbek sterben, weil der alte Lauf trocken fällt und der neue einen entsprechenden Lebensraum erst in vielen Jahren entwickelt.

Ein über Jahrzehnte gewachsenes Fließgewässerbiotop würde mit der Umlegung vernichtet werden, aber Alternativen dazu

wurden im nachgereichten Antrag nur kurz angedacht und gleich wieder verworfen. Nicht einmal der als Rückhaltebecken

vor gut 50 Jahren angelegte Stauteich wurde für fähig gehalten, seine ursprüngliche Funktion aus-

zuüben. Auch Überläufflächen zusammen mit der Erneuerung der privaten, zu engen Brückendurchlässe sollten keine Alterna-

tive sein, obwohl es vermutlich die billigste Lösung wäre.

Das Ergebnis dieser von Anfang an unzureichenden und übereilten Planung ist, wen wundert es, eine vernichtende Beurteilung durch BUND, NABU und die AG Wasserrahmenrichtlinie. In ihren Stellungnahmen als sogenannte Träger Öffentlicher Belange lehnen sie die beantragte Maßnahme rundweg ab, da sie gegen das Verschlechterungsverbot verstößt. Die Untere Wasserbehörde schätzt die Umlegung daher als nicht umsetzbar ein und der GPV zog seinen Antrag zurück.

Der neue Ammersbeker Bürgermeister Horst Ansen will nun gemeinsam mit dem Bezirksamt Wandsbek ökologisch verträglichen Hochwasserschutz betreiben und die Umwidmung der Fördermittel beantragen. Über die Aufteilung der bisher angefallenen Kosten müssen sich die ursprünglichen drei Parteien noch einigen. Der GPV will 5000 Euro übernehmen. Gekostet hat seine Planung für den Papierkorb insgesamt über 30.000 Euro und das Leben mehrerer Bäume. ■

Petra Ludwig-Sidow, Bürgerinitiative Lebenswertes Lottbek (BILL)



Wohin mit den vielen Äpfeln?



Laßt doch leckeren Apfelsaft daraus machen!



Und wo bitte schön?

In Nienwohld bei der Süßmosterei Paul Schmidt Dorfstraße 28 Einfach mal anrufen und fragen wie das geht.

Tel: 04537 / 250

Info auch unter www.suessmost-schmidt.de

Herbizide im Bach?

Während noch bis zum Juni an der Bahnstrecke zwischen Buckhorn und der Heinrich-von-Ohlendorff-Straße Baldrian und Zwergholunder in einem Feuchtbiotop zu bewundern waren, ist dort heute eine Sandwüste. Die Hamburger Hochbahn hat anstelle des Entwässerungsgrabens eine Drainage gelegt. Sie endet in einem betongefassten Ablauf, der das Wasser in die Lottbek leiten soll.

Da die Lottbek den größten Teil des Jahres ein Niedrigwasserproblem hat, wäre das Einleiten theoretisch zu begrüßen. Praktisch gäbe es jedoch ein schwerwiegendes Problem, denn wie auf fast allen Schienenstrecken Deutschlands, werden hier Totalherbizide versprüht, die schädlich sind für Wasserorganismen und nicht in Oberflächengewässer gelangen dürfen. Es würde dann in der Lottbek, die nach der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie bis 2015 ein gutes ökologisches Potential erreichen soll, keine Libellenlarven mehr geben und vermutlich auch keine Teichmuscheln, Köcherfliegen oder Fische. Der Graben, der auf alten Grundkarten noch eingezeichnet ist, existiert schon lange nicht mehr, die Lottbek konnte sich daher über Jahrzehnte unbelastet von Giften entwickeln. (BILL)

Die Pflanzaktion der GAL am Volksdorfer Bahnhof Ende August (die WUZ berichtete) hat die Überlegung, die Straße unter der U-Bahnbrücke in beide Richtungen zu öffnen, zum viel diskutierten Thema gemacht. Die Grünen sind damit ihrem Ziel, die Planungen nicht nur innerhalb der Politik, sondern auch mit der Bevölkerung zu diskutieren, ein Stück näher gekommen.

Die Entwürfe für den Straßenumbau sollten im Regionalausschuss Walddörfer vorgestellt werden. Das geschah am 17. September, aber ohne dass das Thema auf der Tagesordnung stand. Angeblich war der Vortrag erst in letzter Minute fertig geworden. „Damit ist den Bürgern die Möglichkeit genommen, an dieser Information teilzuhaben“ warf der Fraktionsvorsitzende der GAL, Olaf Duge, dem Ausschuss vor. Als Vorsitzender hatte Dr. Fischer (FDP) jederzeit die Möglichkeit, das Thema erst auf der nächsten Sitzung behandeln zu lassen, um regelgerecht die Öffentlichkeit einzuladen. Bei Vorstellung der Planungen zeigte sich, dass die Einführung

Die WUZ meint:

Der schwarz-grüne Senat befließigt sich, Hamburg fahrradtüchtig zu machen. Nach Einführung des StadtRADes haben innerhalb der ersten 100 Tage fast 33.000 Kunden 223.000 Fahrten mit den neuen Leihfahrrädern in der Innenstadt unternommen. Das zeigt, dass die Bürger den Klimaschutz ernst nehmen und immer öfter aufs Fahrrad umsteigen wollen. Das sollte auch in Volksdorf Berücksichtigung finden – nicht nur die einseitige Bevorzugung des Automobils.

Ilka Duge

► Straßenplanung am Bahnhof Volksdorf beschäftigt die Politik Bürger gewollt im Dunkeln gelassen?



Foto: Ilka Duge

Ausfahrt aus dem Kreisel Richtung Volksdorfs Dorf: Sinn oder Unsinn?

eines Zweirichtungsverkehrs und einer Straßenverbreiterung an der U-Bahnbrücke problematischer ist, als gedacht. Sie führt nicht nur zur Einschränkung des Busverkehrs, sondern auch zu Behinderungen und Gefährdungen für Fußgänger und Radfahrer. GAL und SPD forderten daraufhin in der Bezirksversammlung in einem gemeinsamen Antrag, das Thema spätestens am 12. November erneut im Ausschuss vorzustellen, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich zu informieren. Auch die Forderung, den ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrradclub) und das Behindertenforum Walddörfer in die Planungen mit einzubeziehen, stieß bei CDU und FDP auf taube Ohren und wurde abgelehnt. Die SPD wollte sich damit nicht zufrieden geben und hat im Regionalausschuss erreicht, dass die beiden Verbände nun doch gehört werden. Eigentlich ein Unding, denn Beschlüsse der Bezirksversammlung gelten mindestens zwei Monate, bevor erneut ein Antrag zum selben Thema gestellt werden darf.

Unterdessen kommen aus der Bevölkerung immer mehr Einwände gegen die Aufhebung des Einrichtungsverkehrs. Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass diese Maßnahme im Städtebaulichen Rahmenplan für Volksdorf nur in Verbindung mit einer Umdrehung des Einrichtungsverkehrs in der Claus-Ferck-Straße vorgesehen war, die, obwohl sie längst vom Tisch ist, immer wieder als Argument herhalten muss. Dipl.-Ing. Klaus Wolf aus Volksdorf hat errechnet, dass es zwischen Rockenhof und Uppenhof zurzeit vier Verflechtungs- und neun Kreuzungsvorgänge des Kfz-Verkehrs gibt. Nach Einführung des Zweirichtungsverkehrs werden daraus sechs Verflechtungs- und 19 Kreuzungsvorgänge.

Die Bewegungen der übrigen Verkehrsteilnehmer sind dabei noch gar nicht berücksichtigt. Er schlägt vor: „die zweifellos verkorkte verkehrliche und bauliche Situation um den Bahnhof herum in einem zeitgemäßen Gesamtkonzept anzugehen und dabei Fußgänger, ÖPNV-Benutzer, Rad- und Rollstuhlfahrer zu bevorzugen.“ Volksmarkt-Organisator Siegfried Stockhecke fordert zusätzlich, die Verkehrsplanung unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu sehen. Er kritisiert, dass nur das Vorwärtskommen der Autofahrer und wirtschaftliche Aspekte die Planung beeinflussen, während soziale und ökologische Belange außen vor bleiben. (du) ■

Wenn Sie...

...auch in Ihrem Zuhause
nicht auf Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit
verzichten wollen, sind Sie hier an der richtigen Adresse:

**Tischlerei
Ulrich Thies**
Möbel, Innenausbau, Fenster, Türen
...natürlich & schön



Hans-Böckler-Ring 37
22851 Norderstedt
646 681 76
www.uli-tisch.net

► Fahrrad-Aktionstag in Sasel              

Für einen lebenswerten Stadtteil: Wir steigen um aufs Rad

Abrüsten ist nicht nur ein Schlagwort gegen den Krieg. Abrüstung geht auch im Kleinen: „Rüsten Sie Ihr Auto ab, bewegen Sie sich umweltfreundlicher fort. Tauschen Sie Ihr zu schweres Auto gegen ein leichtes“, ist der Tipp des BUND. Einfacher und schneller umzusetzen ist der Umstieg aufs Fahrrad. Jede zweite Autofahrt findet auf Strecken unter sechs Kilometern statt. Entfernungen, die gut mit dem Fahrrad oder gar zu Fuß zu bewältigen sind. Die Saseler wollen es vormachen und haben die Aktion „Sasel fährt Rad“ ins Leben gerufen. Der Klimaschutz steht dabei im wichtigen Hintergrund. Vordergründiges Ziel ist es, den Saseler Ortskern lebenswerter zu machen.

Viel zu viele Autos passieren täglich den Saseler Markt: 30.000 mal Gefahr für Fußgänger und Radfahrer, Abgase und Lärm. Dazu kommen die Autofahrer, die das Saseler Zentrum direkt ansteuern, dort einen Parkplatz suchen und die Nebenstraßen verstopfen. Auf der anderen Seite sind hier viele Menschen unterwegs, erledigen ihre Einkäufe in den umliegenden Geschäften oder auf dem Wochenmarkt, treffen sich zum Kaffee, Kinder sind auf dem Weg zur Schule, zum Sport oder in die zahlreichen Kindergärten und auch viele Senioren bevölkern das Saseler Zentrum. Ein breites Bündnis aus allen Saseler Initiativen und Vereinen hat es sich daher zum Ziel gesetzt, Sasels Mitte mehr Aufenthaltsqualität zu geben. Mit der Aktion „Sasel fährt Rad“ wollen sie ihre Mitmenschen dazu animieren, sooft es geht, aufs Rad umzusteigen.

Erste Aktion für eine Reihe von Veranstaltungen war im



Fotos: Ilka Duge

Diskutierten vor der Vicelinkirche: Norbert Hogreve, Uwe Jahncke, Michael Panzek und Sabine Bortz (BUND) Behrens (Initiative für ein Lebenswertes Sasel) (von rechts)

September der Fahrrad-Aktionstag vor der Vicelinkirche. Lokale Fahrradhändler hatten Informationsstände zum Thema Alltagsräder und Zubehör aufgebaut. Das besondere Augenmerk lag dabei

sowie spezielle Räder für Senioren und Transporträder wurden vorgestellt.

Hingucker sind auch die Fähnchen, bedruckt mit selbst entworfenen Slogans, mit denen die

esse stießen und auch noch stoßen. „Wir wollen nicht nur über Klimaschutz reden, sondern auch aktiv etwas dafür tun“, so Barbara Kretzer von der Initiative für ein lebenswertes Sasel. Der Nachhal-



Andreas Schmidt, Pastor Thomas Jeutner, Barbara Kretzer, Ingo Hobrecht, Margrit Behrens und Dieter Kretzer (von rechts) wollen die Saseler zum umsatteln bewegen

auf Möglichkeiten, das Fahrrad nicht nur als fahrbaren Untersatz, sondern auch als Transportmittel zu nutzen. Kindersitze- und Anhänger, Lastenanhänger für Einkäufe, Fahrradkörbe und Taschen

Radfahrer seit kurzem im Stadtteil unterwegs sind, um ihre Mitmenschen aufmerksam zu machen. „Sattelfest mit Einkaufstaschen“ war einer von vielen Sprüchen, die bei den Passanten auf Inter-

aktivitätsgedanke muss mehr in den Köpfen der Menschen verankert werden, um eine Bewusstseinsveränderung zu erreichen. „Auch der Gesundheitsgedanke ist dabei nicht zu verachten“, ergänzt Pastor





mit Pastor Jeutner und Margrit

Thomas Jeutner von der Vicelin-kirche. „Bei verstopften Straßen sind Fahrradfahrer oft schneller als das Auto und sie tun gleichzeitig etwas für ihre Fitness.“

Ein Open-Air-Podiumsge-spräch vor der Kirche zum The-ma Fahrradpolitik in Hamburg und Sasel rundete die Aktion ab. Ins Gespräch mit den Zuhö-rern kamen Vertreter des ADFC, BUND, der Behörde für Stadt-entwicklung und Umwelt (BSU) und der Saseler Gewerbetrei-benden (IWG). Torsten Prin-zlin, stellvertretender Vorsitzen-der des Hamburger ADFC kritisierte die Öffentlichkeitsarbeit in Ham-burg zum Thema Fahrradfah-ren. „Die Stadt muss mehr dafür tun, um die Bürger zum umsatzeln zu bewegen“. Dazu gehört auch der Abbau der auch in Sasel gebräuchlichen Bettelampeln, die Fußgänger und Radfahrer zum Verkehrsteilnehmer zweiter Klasse machen. „Wer dauernd an der Ampel warten muss, steigt nicht aufs Rad um“. Dagegen argumentierte Norbert Hogreve vom Amt für Verkehr der BSU:

„In Hamburg findet seit 2005 ein Umdenkungsprozess statt, der vor allem im Radverkehrsplan des Bundes begründet ist. 2007 wurde eine Radverkehrsstrategie für Hamburg ausgearbeitet. Seitdem sind erste Maßnahmen spürbar“, so Hogreve, „vor Ort zeigt sich jedoch noch zu wenig.“. Statt ehemals 600.000 Euro stehen jetzt 10 Millionen Euro zur Verfügung um den Radverkehr in Hamburg zu beschleunigen. „Die grüne Senatorin und ihre beiden grünen Staatsräte bringen das Thema gut voran.“ Auch Michael Panzek, Vertreter der IWG freut sich über radfahrende Kunden, weiß man doch längst, dass Kunden die zu Fuß oder mit dem Rad kommen, treuere Kunden sind als Autofahrer. Trotzdem wolle man auf keinen Parkplatz verzichten, jedoch müsse es rund um den Marktplatz mehr Fahrradständer geben.

Ein interessanter Vorschlag kam aus dem Publikum: Schon an den Stadtteilschildern sollte signalisiert werden, dass Sasel Rad fährt, so seien die Autofahrer auf viele Radfahrer vorbereitet. Auch in Stadtplänen müssten Radwege ausgedeutet sein. Bemängelt wurden auch die wenigen Abstellmöglichkeiten an Bahnhöfen und Haltestellen. Auch Fahrstühle oder zumindest Schienen an Treppen, sollten die Fahrradmitnahme in der Bahn erleichtern, die darüber hinaus auch ganztägig möglich sein sollte. Auch Radfahrstreifen auf der Straße wie z.B. in den Niederlanden sollten Standard werden, statt holpriger oder zugewachsener Radwege oder z.T. hinter Knicks, wo Radfahrer leicht übersehen werden. Das fordert auch der ADFC und wünscht sich die Aufhebung der Radwegbenutzungspflicht. Die BSU prüft zurzeit, auf welchen Straßen Radfahrstreifen angelegt werden können. (du)



Mehr Grün für Fußgänger und Radfahrer

Der Senat hat vor kurzem einen Bericht zur „Neuprogrammierung von Lichtsignalanlagen“ beschlossen. Die Bürgerschaft hatte diesen im November 2008 angefordert. Methoden und Maßstäbe, nach denen in Hamburg Ampeln gesteuert werden sind ebenso erläutert, wie Maßnahmen, mit denen künftig Verbesserungen insbesondere für Fußgänger und Radfahrer erzielt werden sollen. Senatorin Anja Hajduk: „Eine moderne Verkehrssteuerung muss den Bedürfnissen aller Verkehrsteilnehmer gerecht werden. Unser Ziel ist es, Radfahrer und Fußgänger, aber auch den ÖPNV zu stärken, ohne den Autoverkehr unverhältnismäßig zu beeinträchtigen. Denn auch Staus, die zu mehr Emissionen und zum Ausweichen in Wohngebiete führen, wollen wir möglichst vermeiden.“

Hamburg hat 1.713 Ampelanlagen, davon 1.158 an Kreuzungen und 555 Fußgängerampeln. 640 Anlagen werden verkehrsabhängig gesteuert. Dabei sollen die Bedürfnisse von Fußgängern, Radfahrern und Bussen künftig stärker berücksichtigt werden. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) beabsichtigt, eine Planungswerkstatt zum Thema Ampelsteuerung einzurichten, die sich aus Bürgern, der Polizei und Verkehrsfachleuten zusammensetzt. Anhand konkreter Beispiele werden Probleme analysiert, um Verbesserungen für alle Verkehrsteilnehmer zu erreichen.

Außerdem sind u.a. folgende konkrete Maßnahmen geplant: Wo Velorouten Hauptverkehrsstraßen kreuzen, soll geprüft werden, wie Ampelschaltungen für eine bessere Berücksichtigung des Radverkehrs sorgen können. Im Rahmen der Programmpflege der Ampelsteuerung wird in jedem Einzelfall geprüft, an welchen Stellen es möglich und sinnvoll ist, Grünzeiten für Fußgänger und Radfahrer zu verlängern, Wartezeiten zu verkürzen oder Anforderungstaster abzubauen. Die Ampeln sollen künftig so geschaltet werden, dass Fußgänger maximal 80 Sekunden auf „Grün“ warten. Bisher beträgt die Wartezeit mitunter 90 Sekunden. (WUZ)

Die WUZ meint:

Immerhin ein Anfang. Der ADFC und andere Verbände fordern jedoch an allen Kreuzungen automatische Grünzeiten für Fußgänger und Radfahrer mit jedem Ampelumlauf. Also keine sogenannten Bettelampeln mehr, an denen sich Fußgänger und Radfahrer per Knopfdruck „grün“ anfordern müssen. Bleibt abzuwarten, wie und vor allem wie schnell die BSU die Belange von Fußgängern und Fahrradfahrern mehr als bisher berücksichtigt. Weitere Infos im Internet unter: www.hamburg.adfc.de.

Ilka Duge



► Entschlammung Krintendiek

Aufgeschoben oder gar aufgegeben?

Im Regionalausschuss Walddörfer (September 2008), im Ausschuss für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz und auch in der Bezirksversammlung (Mai 2009) wurde mehrfach die Entschlammung der Bergstedter Teichkette im Zuge der Lohbek, insbesondere des Krintendieks, behandelt. Das Ergebnis war ein Prüfauftrag für die Verwaltung, ob die gesamte Teichkette so hergerichtet werden kann, dass sie vor Verschlammung dauerhaft geschützt wird. Der Krintendiek sollte vorrangig entschlammt werden.

Der Krintendiek ist ein Laichhabitat des Grasfrosches. „Leider haben die Laichballen in den letzten Jahren eine rückläufige Tendenz, es wird Zeit, dass der Teich endlich wieder ein Teich wird!“, meint Heinz-Werner Steckhan, der die Teichkette seit 21 Jahren zusammen mit der Bergstedter Grundschule betreut. „Auch der Graureiher ist Gast am Krintendiek, ebenso der Eisvogel. Wassergebundene Fledermausarten schwirren über dem Gewässer und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass es auch ein Habitat des Kamm-



Im Sommer war der Krintendiek am Lottbeker Weg nach langer Trockenheit ohne Wasser



Der Krintendiek mit seinem ausgeprägtem Pflanzenteppich

de dabei um den Teich herum geführt. In den letzten Jahren ist das Gewässer wieder stark verlandet, die Teichsohle „wächst“ teilweise über den Wasserspiegel hinaus (die WUZ berichtete im November 2008), so dass im Sommer sogar Enten hier brüteten. Die Mitarbeiter des Bezirksamtes mussten bei der Begehung feststellen, dass das Holzwehr stark verfault ist und durch eine lange Steingeröllgleite ersetzt werden soll. Die Möglichkeit der Hochwasserrückhaltung ist durch die starke Verlandung so sehr eingeschränkt, dass damit der fachliche Anlass für eine Entschlammung gegeben ist. Außerdem müssen die umliegenden Bäume zurückgeschnitten werden, damit das Laub nicht wieder zu einer Verlandung führt. Die Finanzierung sollte aus Mitteln des Konjunkturprogramms II für Garten und Landschaftsbau bereitgestellt werden.

Die Möglichkeit der Finanzierung erwies sich jedoch schon zwei Monate nach dem Ortstermin als Sackgasse. Heike Heuer, stellvertretende Bezirksamtsleiterin, teilte dem Ausschuss für Finanzen und Kultur mit, dass diese Mittel nur für Sportstätten zur Verfügung stünden. Auch der Wasserwirtschaftstitel des Bezirksamtes sei ausgeschöpft. Es bestehe die Möglichkeit der Umschichtung von Rahmen-

zuweisungen. Sie sichert zu, zu prüfen, wo noch finanzielle Mittel umgeschichtet werden könnten. Seitdem schmort das Thema scheinbar in den Behördenschubladen. Am 3. November soll jetzt über den aktuellen Stand im Umweltausschuss (18 Uhr Bürgersaal neben dem Bezirksamt) berichtet werden. (du) ■

„Zur Kastanie“ Duvenstedt



Specksaalredder 14 • 22397 HH-Duvenstedt
Tel.: (040) 607 25 25
www.restaurant-zur-kastanie.de
info@restaurant-zur-kastanie.de

Ab 11. November bieten wir auf Vorbestellung: Gänsebraten satt ab vier Personen für 26,50 p. Pers. dazu eine Apfel-Rosinen-Füllung, Rotkohl, Rosenkohl, Kroketten, Klöße oder Petersilienkartoffeln und Majoransoße.

• • • • •
Ab November gibt es auch wieder die Winterklassiker: Grünkohl, Gänsekeule und halbe Ente.

Molches ist“, so Steckhan. Bei einem Ortstermin der Verwaltung mit Beteiligung des NABU, Politikern und Bergstedter Verbänden Ende Mai war man sich sowohl über die Entschlammung einig, als auch darüber, dass ein schnelles Handeln erforderlich ist, um den Teich als Feuchtbiotop zu erhalten. Passiert ist jedoch bis heute nichts.

Der Krintendiek wurde 1992 das letzte Mal entschlammt und saniert. Die Lohbek wur-

„Auch der Graureiher ist Gast am Krintendiek, ebenso der Eisvogel“



► BI Timmermoor erzielt Einigung mit Hamburg Wasser

Kompromiss am Streekweg

Die Bürgerinitiative Timmermoor für Naturerhalt und Verkehrssicherheit in Volksdorf – eigens gegründet zur Verhinderung der Erweiterung des Betriebshofes von Hamburg Wasser am Streekweg – hat nach langen Verhandlungen einen Kompromiss erzielt.

Das Bürgerbegehren hatte vor allem die Zielsetzung, den bestehenden Wald und den Eichenknick im Landschaftsschutzgebiet westlich der Bebauung zu erhalten und die Sicherheit für die Kinder im Umfeld der Buckhorn Schulen, des Kindergartens und des Sportplatzes zu gewährleisten. Schon kurze Zeit nach dem erfolgreichen Bürgerbegehren gegen die Erweiterung, für das die BI zwischen August 2008 und Februar 2009 über 9.000 Unterschriften gesammelt hat, bekundete Hamburg Wasser die Bereitschaft für Verhandlungen. „Leider konnten wir Hamburg Wasser nicht davon überzeugen, die Zusammenlegung Ihres HSE (Hamburger Stadtentwässerung) Betriebshofes mit dem bereits bestehenden Gelände der Hamburger Wasserwerke am Streekweg zurückzunehmen, aber Hamburg Wasser war zu weitreichenden Zugeständnissen bereit“, freut sich Ellen Kruse, eine der Initiatorinnen des 25. Wandsbeker Bürgerbegehrens. Inzwischen hatte Hamburg Wasser die Pläne jedoch soweit reduziert, dass Wald und Eichenknick nicht abgeholzt werden sollten. Stattdessen ist eine Erweiterung zum Streekweg hin geplant. Trotzdem wurde weiter verhandelt, da der Bürgerinitiative eine langfristige Sicherung des Land-



Die Vertrauensleute Helmuth Rüpke, Ellen Kruse und Cord Siemer (von links) bei der Unterschriftensammlung im Museumsdorf Volksdorf

schaftsschutzgebietes und des Timmermoors wichtig war.

Zusammen mit dem NABU, der auf die Einhaltung der Verpflichtung achten wird, hat die BI mit Hamburg Wasser jetzt einen Vertrag geschlossen. Darin verpflichtet sich Hamburg Wasser für die Dauer von 20 Jahren auf dem gesamten Gelände am Streekweg außerhalb der bisher bebauten Flächen keine weitere Bebauung vorzunehmen. Auf der bereits bebauten Fläche sind dagegen bestimmte bauliche Veränderungen sowie notwendige Fällungen von einzelnen Bäumen zugelassen. Außerdem für die Dauer von 20 Jahren, das im städtischen Besitz befindliche Grundstück an der Straße Timmermoor zu übernehmen und es keiner intensiveren Nutzung zuzuführen als zurzeit. Das Grundstück, das derzeit von einem Hundesportverein genutzt wird, ist Bestandteil einer verbindenden Landschaftsachse. Zusätzlich die Ausfahrt des Betriebshofes zum Streekweg mit einer Schranke zu versehen, die den ausfahrenden Verkehr automatisch stoppt. Zwischen 7.15 und 8 Uhr (Schulbeginn) darf

die Schranke nur in personeller Begleitung geöffnet werden. Damit werden die Ausfahrzeiten für Betriebsfahrzeuge reglementiert, die ausfahrende Fahrzeuge zum Anhalten am Bürgersteig zwingt. Dies ist besonders wichtig, um den sicheren Weg für Kinder zu den Schulen und Sportstätten am Volksdorfer Damm weitestgehend zu gewährleisten.

Die Vereinbarung wurde am 30. Juli zwischen den Vertrauensleuten des Bürgerbegehrens, dem NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.) und Hamburg

Wasser beurkundet. Am 4. September hat die Wandsbeker Bezirksversammlung den Vertrag zur Kenntnis genommen und die Bezirksamtsleiterin, Cornelia Schröder-Piller, aufgefordert, den Vertrag zu unterzeichnen und das Baugenehmigungsverfahren gemäß der gesetzlichen Bestimmungen umzusetzen.

Die Initiatoren bedanken sich bei allen Bürgern, die mit ihrer Unterschrift das Bürgerbegehren unterstützt haben und bei allen Helfern, die die Unterschriften gesammelt haben. (du) ■

Aktuelle Informationen
www.wuzonline.de



Das Anwälte-Alstertal-Team

Frahmredder 20 • 22393 Hamburg Sasel • Telefon: (040) 6 000 000
Fax: (040) 6 000 00 66 • www.anwaelte-alstertal.de

Dr. Günther Engler

Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld

Fachanwalt für Verwaltungsrecht
Fachanwalt f. Miet- u. Wohnungseigentumsrecht

Marlies Horn

Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin

Thomas Röder

Kompetenz durch Sachkunde und Erfahrung

Klimakonferenz der UNO in Kopenhagen



Foto: Peter Reincke

Vom Klimawandel scheinbar unberührt: Der Wohldorfer Mühlenteich

Im Dezember 2009 wird die Welt die Luft anhalten: Klima-Showdown in Kopenhagen. Vom 7. bis 18. Dezember 2009 findet die 15. UN-Klimakonferenz statt. Wichtigstes Ziel des so genannten Weltklimagipfels sind die Verhandlungen über ein umfassendes Klimaschutzabkommen für die Zeit nach 2012. Darauf hat sich die Staatengemeinschaft auf der Klimakonferenz in Bali 2007 geeinigt. Im Jahr 2013, unmittelbar nach Ende der ersten Verpflichtungsperi-

ode des Kyoto-Protokolls, soll das Abkommen in Kraft treten. Eine der zentralen Fragen lautet: Um wie viel sollen die Industriestaaten ihren Ausstoß an Treibhausgasen senken? Wir brauchen ein faires, wirkungsvolles und wissenschaftsbasiertes Klimaabkommen. Gelingt es, ein solches im Dezember zu verabschieden, könnte Kopenhagen ein Schlüsselmoment der Weltgeschichte werden und die Welt vor den katastrophalen Folgen des Klimawandels von globalem Ausmaß bewahren.

1992 wurde auf dem UN-Gipfel in Rio de Janeiro die Klimarahmenkonvention verabschiedet, um die Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre zu stabilisieren. Jedoch ohne konkrete Grenzwerte für die Höhe der Treibhausgaskonzentrationen. 1994 trat die Konvention in Kraft, nachdem sie von 165 Staaten ratifiziert worden war.

Brennende Themen in Kopenhagen wer-

den auch die Finanzierungsmöglichkeiten für den Ausbau der erneuerbaren Energien in Entwicklungsländern und der Urwaldschutz sein. Nur wenn es bis zum Jahr 2020 gelingt, den Trend bei der Emissionsentwicklung umzukehren, lässt sich der Klimawandel in gerade noch beherrschbarem Rahmen halten. Die positive Nachricht dagegen ist, dass wir die notwendigen Technologien haben, um dies zu schaffen. Eine integrierte Energie- und Klimapolitik, Investitionen in Energieeffizienz und den Ausbau erneuerbarer Energien reduzieren die Emissionen, schaffen Arbeitsplätze und wirken auch stabilisierend auf die Finanzmärkte.

Eine Reise zu den Energie- und Klimahotspots unserer Erde zeigt das Hamburger Planetarium in Zusammenarbeit mit Greenpeace am 20. November um 19.30 Uhr. Außerdem gibt es vier weitere Veranstaltungen zum Klimawandel unter der großen Kuppel. Weitere Infos unter: www.planetarium-hamburg.de. (WUZ)

Rettet die Frischmilch!

Länger frisch, maxi-frisch: Mit solchen Slogans bewerben Supermärkte in Deutschland Milchprodukte. Laut Verbraucherschützern werden Käufer in die Irre geführt. Sie meinen, frische Milch gekauft zu haben. Tatsächlich handelt es sich dabei um haltbare Milch. Die so genannte ESL-Milch (Extended Shelf Life=länger haltbar im Regal) wird auf über 120 Grad erhitzt oder mikrofiltriert, also besonders fein gefiltert. Die Frischmilch wurde zuerst von Discountern klammheimlich aus dem Angebot genommen. Die Vorteile liegen einseitig beim Handel, da die Tüten länger im Regal stehen können. Die Produktion der ESL-Milch ist ökologisch kaum vertretbar. Sie verbraucht sinnlos Energie, etwa für den Transport der Milch und die Erwärmung in den Molkereien. Zwar gibt es eine neue Selbstverpflichtung der Anbieter, die vorschreibt, dass Frischmilch zukünftig mit dem Hinweis „traditionell hergestellt“ und ESL mit dem Hinweis „länger haltbar“ verkauft werden soll. Doch bis zu 24 Tage haltbare Milch darf weiter „Frischmilch“ heißen. Übrigens gibt es ESL-Milch auch im Biobereich. Die Verbraucherzentrale Hamburg fordert eine klare Kennzeichnung. Erster Erfolg der zahlreichen Verbraucherprotesten ist, dass Real bei seinen Eigenmarken wieder Frischmilch im Regal hat. Übrigens auch der Wohldorfer Hof verkauft noch die traditionelle Milch per Selbstbedienung aus dem Hofkühlschrank. Weitere Infos unter: www.vzhh.de. (WUZ)

heimspiel

...für die Farben der Natur.

Sie möchten kreativ, individuell und gesund leben und wohnen? Wir beraten Sie gerne zu unserem umfangreichen Naturbaustoffsortiment.

Mordhorst
BAU- u. WERKZEUGE
 Kellerbleek 10a
 22529 Hamburg
 Tel. 040/57 00 70-6
 Mo-Fr 9-18 Uhr,
 Samstag 9-14 Uhr

► Serie: „Ich geh ins Dorf“, 1. Folge

Volksdorf – verraten und verkauft?

Wenn wir in Volksdorf in den Ort gehen, sagen wir: „Ich geh ins Dorf“. Menschen, die in Volksdorf leben und auch diejenigen, die hier her ziehen, lieben die einladende Übersichtlichkeit: alles zentral im Ortskern, kurze Wege, wer mit dem Fahrrad kommt, kennt keine Parkplatzprobleme.

Die Metropole Hamburg pulsiert hier gut abgeschwächt im Stadtteil. Viele berufstätige Volksdorfer nehmen die tägliche Fahrtzeit ins Hamburger Zentrum in Kauf, weil es einfach schön ist in diesem grünen „Walddorf“.

Aber im Dorf ist schon längst nicht mehr alles „im grünen Bereich“: Die „Eulenkrugpassage“ hat in ihrer Überdimensionierung, gegen den Willen vieler erbaut, bis heute Akzeptanzprobleme; eine weitere Niederlassung eines Superdiscounters in der Claus Ferck-Straße zwischen der Shell-Tankstelle und Fahrrad-Ehrig wäre für Volksdorf wirtschaftlich und verkehrsmäßig verheerend – über die diesbezügliche Planung muss unbedingt Öffentlichkeit hergestellt werden!

Und ebenso noch mehr Verkehr im Ortskern zuzulassen geht gar nicht! Deswegen kann die Aufhebung der einseitigen Befahrbarkeit der Unterführung am U-Bahnhof Volksdorf ohne ein integriertes Verkehrskonzept an diesem Verkehrsknoten nur abgelehnt werden.

Und schließlich zur Ohlendorff'schen Villa: Wenn mir im Regionalaussschuss keiner der anwesenden Parteienvertreter erklären kann, wem unser ehemaliges „Rathaus“ gehört, nachdem sie per Schildaufstellung zum Privatgrundstück erklärt wurde, dann zeigt das, wo wir hier ge-



Foto: Ilka Duge

Wem gehört der über Jahrzehnte von der Öffentlichkeit genutzte Platz vor dem ehemaligen Ortsamt?

landet sind: im Nirgendwo der Unverantwortlichkeit!

Nebenbei bemerkt: Früher war unser „Rathaus“ mit dem wunderbaren Park und uraltem Baumbestand angenehm ruhiger Mittelpunkt Volksdorfs. Zu Weihnachten war das Gebäude geschmückt, und Gäste aus aller Welt, die Volksdorfer Familien besuchten, wurden durchs Dorf geführt. In stillem Glanz grüßte der Weihnachtsbaum vom Balkon der Villa. Heute ist sie ein Schatten ihrer selbst, käuflich, Investoren auf dem internationalen Immobilienmarkt wird sie angedient. Soweit so schlecht.

Mit meinen Beiträgen „Ich geh ins Dorf“ möchte ich die Bürger in den Walddörfern anregen, sich zu informieren und sich einzumischen in die Veränderungen des Stadtteils. Mit unserem gemeinsamen Einsatz kann Volksdorf ein Ort werden, der ein lebendiges soziales und kulturelles Leben

ermöglicht, ein Ort sein, in dem man ungestört vom Autoverkehr flanieren kann, mit viel Grün, in sauberer Luft und kommunikativen Plätzen. Unsere Verwaltung könnte den öffentlichen Raum in diesem Sinne achten und auf Recycling von bebauten Flächen und der Nutzung erneuerbarer Energien bestehen: Gebrauchen statt verbrauchen ist angesagt in der heutigen Zeit!

Wenn wir uns auf die besonderen Lebensqualitäten hier vor Ort besinnen, könnten daraus

auch gute Wettbewerbsvorteile gegenüber den großen Einkaufszentren erwachsen, die lokales Handwerk, Gastronomie und Geschäfte in Schwung halten.

Gehen wir „ins Dorf“ und reden wir darüber; unsere Zukunft sollte uns nicht egal sein. Eine Re-Lokalisierung im Sinne von nachhaltiger Entwicklung ist mein Standpunkt dazu. Auf eine breite Diskussion zum Thema bin ich gespannt!

Siegfried Stockhecke,
Agenda 21-Büro Volksdorf

Neubau · Umbau · Sanierung · Überwachung



HS-Bau
Gesellschaft für
ökologisches Bauen mbH

Alte Landstraße 272, 22391 Hamburg
Telefon: 040 - 536 36 34, Telefax: 040 - 536 935 33
E-mail: info@hs-bau.de, www.hs-bau.de

► **Volksdorfer Wald****Spagat zwischen Erholung und Waldentwicklung**

Foto: Ilka Düge

Der Volksdorfer Wald am Mellenberg

Der Volksdorfer Wald ist ein typisches Beispiel für Wälder und Gehölze in Hamburg. Statt durch einen 30 Meter breiten Schutzstreifen wie in Schleswig-Holstein mit Unterholz, Buschwerk oder Wiese getrennt, stehen die Bäume oft direkt neben den Häusern. Beschädigte Wurzeln und Kronen, die zum Absterben der Bäume führen, sind die Folge. Volksdorfs Förster müssen seit Jahren einen Spagat schaffen zwischen Erholungswald, Waldentwicklung und Sicherheitsvorschriften.

Der Volksdorfer Wald ist ein Rest des Waldgebietes, das den Walddörfern ihren Namen gab. Es wurde seit dem 16. Jahrhundert von den so genannten Waldherren im Auftrag des Hamburger Senats verwaltet. Bis zum 18. Jahrhundert diente der Wald vor allem als Holzlie-

ferant und als Viehweide. Das änderte sich erst als im Jahre 1798 ein ausgebildeter Forstmann das Amt des hamburgischen Waldvogts übernahm. Der Holzeinschlag wurde unterbunden und die Aufforstung der ausgeräumten Waldungen betrieben. Von 1835 bis 1937 befand sich an der Farmsener Landstraße der Hauptsitz der Hamburger Forstverwaltung.

Viele Wälder der Stadt wurden in den 50er Jahren mit Fichten und anderen Nadelgehölzen aufgeforstet – so auch der Volksdorfer Wald. Trotzdem ist er ein Mischwald mit 42 Baumarten bei vorherrschenden Buchen. Die Fichten werden seit den 1990er-Jahren vor allem nach Sturmschäden durch Laubwald ersetzt. Viele Buchen in dem 93,8 Hektar großen Wald sind etwa 180 Jahre alt, die Eichen 220 Jahre und

einige Exemplare zählen sogar über 250 Jahre. Die ältesten und wertvollsten Bäume stehen westlich des Mellenberges. Der 63 Meter hohe Hügel ist die Spitze einer eiszeitlichen Endmoräne und überragt das übrige Gelände um zwölf Meter. In früheren Jahren konnte man von hier bis nach Schleswig-Holstein hinein sehen, so dass der Berg damals von einem Aussichtsturm gekrönt wurde. Von Oktober 1904 bis 1923 fuhr die elektrische Kleinbahn durch den Volksdorfer Wald. Am heutigen Wanderweg längs der alten Strecke (parallel zum Meiendorfer Weg) erinnert ein Findling an eine ehemalige Haltestelle.

Der Wald ist durch den Meiendorfer Weg und durch die U-Bahntrasse dreigeteilt. Außerdem gibt es zahlreiche Wegeverbindungen. Alle hier stehenden Bäume müssen regelmäßig auf Krankheiten untersucht und bei möglicher

Umsturzgefahr gefällt werden. Das sorgt immer wieder für Proteste in der Bevölkerung. Doch der Förster muss die Sicherheitsvorschriften beachten.

Gleichzeitig ist die Verjüngung und damit Gesunderhaltung des Waldes oberstes Gebot. Dort, wo Bäume fallen mussten, entwickelt sich durch den Lichteinfall junges Grün. Das gilt auch für die Fläche am Meiendorfer Weg, wo ein Sturm den Fichtenbestand vernichtet hat. Das dichte Brombeergestrüpp unterstützt die Waldbildung, denn hierdurch bilden sich kaum Trampelpfade – kein Hund und kein Mensch stört das Wachstum und die Tiere. Neben den viel zu vielen Wegen und den freilaufenden Hunden stören auch die in den Randbereichen abgeladenen Gartenabfälle. Vor allem Bodendecker wie die Goldnesel vermehren sich im Wald und ersticken die natürliche Vegetation.

Trotzdem ist der Volksdorfer Wald Lebensraum und Rückzugsgebiet für viele Tiere und außerhalb der reinen Buchenbestände auch sehr vielfältig. Vor allem die Totholzinseln und die vielen Flächen mit jungem Bewuchs sind ökologisch von Bedeutung. Wälder sind darüber hinaus CO₂-Speicher und damit wichtig für den Klimaschutz. Wäre das nicht ein Grund, diesen alten Wald zum 31. Hamburger Naturschutzgebiet zu erklären? (du) ■

La Casetta

Italienische Pizzeria & Restaurant

Mittagstisch

montags bis samstags von 12 bis 17 Uhr
gemütliche Gesellschaftsräume für 80 bis 100 Personen
Reservieren Sie rechtzeitig für Ihre Weihnachtsfeier

Warme Küche, Verkauf auch außer Haus
Täglich geöffnet von 12 bis 23³⁰ Uhr

Rolfinckstraße 19, Tel. 536 21 49
(Direkt am S-Bhf. Wellingsbüttel)

**3. Volksdorfer Antik- und Antiquariatstage****12. und 13. Dezember 2009**

Sa: 14 bis 19 Uhr

So: 10 bis 17 Uhr, Eintritt 2 Euro

im Museumsdorf Volksdorf
Im Alten Dorfe 46-48, 22359 Hamburg